



INNENSTADT
FRANKFURT (ODER)

ZENTRUM

ZEITSCHRIFT FÜR DAS SANIERUNGSGEBIET
EHEMALIGE ALTSTADT FRANKFURT (ODER)

Extraausgabe

**Dokumentation des Wettbewerbs
„Neubau zum Kleist-Museum“**



Foto: PFE

Preisverleihung am 14. Juli 2010 (v.l.n.r. Ferdinand Nowak, Dr. Martin Wilke, Crischa A. und Gunnar A. Lehmann, Dr. Wolfgang de Bruyn, Markus Derling)

Die aktuelle Ausgabe der ZENTRUM widmet sich einem Vorhaben, das nach vielen Jahren endlich verwirklicht wird. Die mannigfaltigen Hürden, insbesondere die langwierigen Abstimmungen über die Finanzierungssicherung durch die in Anspruch genommenen Förderprogramme der EU, des Bundes und der Länder mit ihren oftmals komplexen Konditionen und Regelungen wurden von vielen Akteuren und besonders den verantwortlichen Förderern und Entscheidungsträgern letztlich souverän überwunden. Im Vordergrund steht nun die große Vorfriede über die Errichtung des Neubaus zum Kleist-Museum und die mit Spannung erwartete Eröffnung im Jahre 2012.

Mein herzlicher Dank geht an die vielen Mitstreiter und Unterstützer in der Stadt, an den Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, die Ministerien für Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg, den Kleist-Gedenk- und Forschungsstätte e.V. sowie an die am Wettbewerbsverfahren beteiligten Büros, Preisrichter und Sachverständigen und an die Koor-

dinatoren. Namentlich werden sie auf der Rückseite der vorliegenden Ausgabe benannt.

Im gleichen Zeitraum, in dem die Entscheidung über den Neubau fiel, verdichteten sich weitere für die Stadt bedeutende Projekte und Vorhaben, deren Verwirklichung schrittweise in die Wege geleitet werden: Mit dem Neubau einer weiteren Produktionsstätte für Solarmodule des Unternehmens First Solar entsteht die vierte Solarfabrik in Frankfurt (Oder) als zentrales Beispiel für die perspektivischen Stärken und Besonderheiten unserer Stadt. Die damit einhergehende Schaffung neuer, hoch qualifizierter Arbeitsplätze in der Solarbranche unterstreicht die Bedeutung der „Solarstadt“ Frankfurt (Oder), die sich dadurch auszeichnet, dass sie diese Zukunftsenergie nicht nur einsetzt, sondern die „Hardware“ dafür vor Ort produziert und international vermarktet.

Die feststellbaren positiven Trends zur wirtschaftlichen Konsolidierung von Stadt und Region schaffen neue, teilweise sehr anspruchsvolle Arbeitsplätze. Trotz gemeinsamer Anstrengungen werden zukünftig nicht mehr alle

Inhalt

- 2** Editorial
- 4-5** Impuls für die Neugestaltung der Innenstadt
- 6-7** Aufgabe und Ablauf des Wettbewerbs
- 8-15** Preisträger
- 16-21** Anerkennungen
- 22-23** 2. Wertungsrundgang
- 24-26** 1. Wertungsrundgang
- 27** Modellfotos
- 28-29** Projekt aus der Sicht der Architekten
- 30** Forschungs- und Studienstätte für Heinrich von Kleist
- 32** Impressum

diese neuen Arbeitsplätze ohne weitere Anwerbung und Zuzug qualifizierter Menschen aus dem Umland und anderen Regionen adäquat durch den hiesigen Arbeitsmarkt besetzt werden können. Zukünftig wird es daher wichtig sein, ein angemessenes, differenziertes und zeitgemäßes Angebot an Wohnraum bereitzustellen, und die Stadt für die Gewinnung von „Neu-Frankfurtern“ attraktiver zu gestalten. Zahlreiche neue Wohnungen, die in den vergangenen Jahren insbesondere in der Innenstadt entstanden sind, förderten den Trend der Revitalisierung unseres Stadtzentrums. Wir haben darüber hinaus in der Innenstadt und in zentrumsnahen Quartieren noch erhebliche Potenzialflächen für Wohnungen mit zum Teil hoher Attraktivität, weitere Potentiale sollen vorbereitet und erschlossen werden.

Und wir bieten ein in den letzten Jahren weiter ausgestaltetes Angebot, das im kulturellen, aber auch im sportlichen Bereich nicht nur regional beachtet wird. Mit der florierenden Europa-Universität Viadrina, die im nächsten Jahr das zwanzigjährige Jubiläum ihrer Neugründung begeht, haben wir ein nachhaltig stabiles wissenschaftliches Zentrum, das unser urbanes Alltagsleben prägt. Die städtebauliche Neugestaltung des Platzes an der Universität ist gerade erfolgreich abgeschlossen worden und wird die Integration der Universität in das städtische Leben weiter fördern.

Dennoch bleibt viel zu tun und ich sehe es als eine meiner wichtigsten Aufgaben an, die weitere Entwicklung unserer Innenstadt zu fördern und voranzubringen. Diese sollte sich an den positiven Erfahrungen der bisherigen Stadterneuerung orientieren, aber durchaus auch neue Wege gehen. Sowohl der Neubau für das Kleist-Museum, als auch der fertig gestellte Platz an der Universität als Ausdruck einer sichtbar werdenden neuen städtischen Baukultur sind aus Wettbewerben unter einer breiten Mitwirkung vieler städtischer Vertreter als Preisrichter oder als Sachverständige hervorgegangen.

Da solche Verfahren sich nicht nur an diesen Beispielen als sinnvolle und zweckmäßige Vorbereitung einer qualifizierten Stadtgestaltung erwiesen haben, sollten sie auch in Zukunft Anwendung in unserer Stadt finden.

Anspruchsvolle Aufgaben dafür haben wir genug, beginnend mit der noch ausstehenden Komplettierung des Marktplatzes als unserer historischen Mitte, weiterführend über die Neugestaltung unseres Stadteingangs an der Oderbrücke bis hin zur Reaktivierung der nördlichen Innenstadt und der Lebuser Vorstadt. Ich möchte diese Aufgaben engagiert angehen und damit der Innenstadt neue Impulse geben. Insofern freue ich mich besonders, mit sichtbaren Zeichen der Erneuerung, wie dem nachfolgend vorgestellten Neubau für das Kleist-Museum deutlich machen zu können, dass es auch im Kern unserer Stadt voran geht. Ich hoffe, dass alle Bürgerinnen und Bürger dies ebenfalls erkennen und die Entwicklungen aktiv unterstützen.

Dr. Martin Wilke
Oberbürgermeister ■

Heinrich v.
Kleist
St 2011
heinrich-von-kleist.org



Torbogen,
gezeichnet von Heinrich von Kleist

„Warum,
dachte ich,
sinkt
wohl
das Gewölbe
nicht ein,
da es
doch keine
Stütze hat?“

Heinrich von Kleist, 1800

Frankfurt ODER
Kleiststadt



Foto: Stadt Frankfurt (Oder)

KONTAKT

Büro des
Oberbürgermeisters
Marktplatz 1
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-9900

Der Neubau zum Kleist-Museum: Impuls für die Neugestaltung des Quartiers zwischen



Blick von der Marienkirche auf das Quartier

Der Wettbewerb zielte zwar in erster Linie auf einen Museumsneubau, beinhaltet aber auch dessen städtebauliche Einfügung in die unmittelbare Umgebung. Die beteiligten Büros haben nicht nur Vorschläge zur Freiflächengestaltung entlang der Bischofsstraße gemacht. Sie sind auch der Frage nachgegangen, ob in direkter Nachbarschaft des neuen Museums weitere Gebäude das Stadtbild aufwerten können.

Ich sehe aber die dringende Notwendigkeit, sogar darüber hinaus den gesamten Bereich zwischen Universität und Museum Viadrina in die schrittweise Aufwertung einzubeziehen. In diesem stadträumlich noch sehr fragilen Gefüge befindet sich neben den Gebäuden der Universität, der Marienkirche, den wichtigsten Museen und dem Rathaus das historische Herz der Stadt an der Oder. Dieses Stadtquartier hat große

unbebaute und untergenutzte Flächen, verursacht durch Nachkriegsverluste und den zum Teil stadtgestalterisch unglücklichen Wiederaufbau, was sich bei einem Spaziergang durch das Gebiet zeigt. So liegt die Baulücke unmittelbar am Museum Viadrina weiterhin brach. Es muss in den nächsten Jahren intensiv daran gearbeitet werden, das Grundstück einer Bebauung zuzuführen.

Gegenüber, der versiegelte Schulhof mit dem Schulgebäude aus den 1960er Jahren; ebenfalls ein untergenutztes Areal mitten in der Innenstadt. Mit der Verlagerung der Schulnutzung in das ehemalige Friedrichs-Gymnasium im kommenden Jahr steht der Baublock für andere Nutzungen zur Verfügung. Ich hoffe, dass die derzeit laufenden Gespräche mit einem Investor über diese Fläche Früchte tragen werden und dann auch der Marktplatz seine östliche

Einfassung erhält. Der angestrebte Neubau des historischen Bolfras-Hauses wäre ein weiterer Meilenstein.

Anschließend führt der Weg von Norden durch die Faberstraße. Diese wurde zwar 2007 erneuert, und es hat sich auch die Ruine in ein Wohnhaus verwandelt, aber es warten noch einige Baufelder auf eine Wiederbebauung; auf der Ecke zum Museum wird damit im nächsten Jahr begonnen. Durch die Schließung weiterer Baulücken könnte später wieder der Eindruck einer altstädtischen engen Gasse entstehen.

Weiter Richtung Kleist-Museum wird die Friedensglocke sichtbar. Um diesen attraktiven und historisch bebauten Standort zu entwickeln, wird die Glocke im nächsten Jahr in einen neuen transparenten Glockenturm auf der Oderpromenade eingehängt, direkt am Museum Viadrina.

Marktplatz und Oderpromenade



Foto: PFE

Rechterhand schiebt sich die unsanierte Hauszeile aus den 1950er Jahren entlang der Bischofstraße ins Blickfeld. Die Gebäude werden endlich im nächsten Jahr modernisiert und ein weiterer Baustein der Aufwertung sein.

Es gibt heute noch zahlreiche unbebaute Räume in Sichtweite der Marienkirche. Auch wenn als städtebauliches Sanierungsziel keineswegs eine hohe Verdichtung wie die der Vorkriegsbebauung angestrebt wird, so bleiben doch markante Grundstücke, die in ihrer großartigen Lage erst ihre städtebauliche Wirkung entfalten, wenn sie in einer ähnlichen gestalterischen Qualität wie das neue Museum bebaut werden. Wenn uns das in den nächsten Jahren gelingt, dann kommt dem Neubau neben seiner Funktion als Literaturmuseum auch die Bedeutung eines Starterprojekts für die stadt-

räumliche Wiederherstellung eines besonders wichtigen Innenstadtbereiches zu.

Markus Derling
Beigeordneter ■

KONTAKT

Dezernat für Stadtentwicklung, Bauen, Umweltschutz und Kultur
Goepelstraße 38
15234 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 552-9950

Aufgabe und Ablauf des Wettbewerbs



Foto: PFE

Informationsrundgang bei der Preisgerichtssitzung

Das 1968/69 eingerichtete Kleist-Museum befindet sich im Gebäude der ehemaligen, 1777 von Martin Friedrich Knoblauch entworfenen Garnisonsschule. In der Innenstadt nahe der Oder gelegen, ist es der zentrale Ort, an dem das Andenken und die Forschung über Heinrich von Kleists Leben, Werk und Wirkung systematisch gepflegt wird. Das Museums- und Forschungsgebäude für den in Frankfurt (Oder) geborenen modernsten Klassiker, der in der Stadt aufwuchs und die dortige Universität Viadrina besuchte, wurde 1998 bis 2000 vollständig und denkmalgerecht saniert. Die Fülle der vorhandenen Objekte in den Sammlungen und die zusätzliche Aufgabe des Museums, auch das historische Erbe von Ewald von Kleist, Franz Alexander von Kleist, Friedrich de la Motte Fouqué und anderen in die Forschung einzubringen, erforderte schon frühzeitig die Auslagerung großer Teile der Bestände in Depots und die Anmietung weiterer Räume für Studien und Verwaltung. Mit der Einrich-

tung der Dauerausstellung im Jahre 2000 wurde im Museum zeitgleich die dringende Notwendigkeit eines Neubaus deutlich. Eine Erweiterung des heutigen Museums soll die Bestände unter Einhaltung konservatorischer Standards wieder zusammenführen und eine angemessene Darstellung gewährleisten. Hierzu wurde das südlich an das Kleist-Museum angrenzende Grundstück schon frühzeitig für den Neubau reserviert.

Dennoch gingen einige Jahre ins Land bevor mit der Realisierung des Neubaus begonnen werden konnte. Zunächst wurde im Jahr 2000 von einer Erweiterung der Nutzflächen um etwa 800 qm ausgegangen. Eine im Jahr 2006 erarbeitete und mit vielen Museumsexperten abgestimmte Raumbedarfsplanung kam auf einen Mehrbedarf von knapp 1.600 qm. Dieser lag dem Wettbewerb zugrunde. Daneben blieb lange Zeit die Finanzierung des Projektes ungeklärt. Erst nachdem sich im Jahr 2009 Bund und Land über die Finanzierung einigten und dabei vor allem Fördermittel der EU

in Anspruch nehmen, konnte das Vorhaben in die Realisierungsphase gehen. Um die anspruchsvolle Gestaltung des Neubaus mit seiner weit über die Region ausstrahlenden Bedeutung zu sichern, sprachen sich die Fördergeber und der Auslober für einen EU-weiten Wettbewerb aus. Da die Einbindung des Neubaus in das Umfeld ebenfalls von Belang ist, wurden die Grünfläche vor dem Wohngebäude in der Bischofstraße als landschaftsarchitektonische Zusatzaufgabe und auch die städtebauliche Einordnung des neuen Museumsensembles in den Wettbewerb integriert.

So startete das Wettbewerbsverfahren im Januar 2010 mit der EU-weiten Ausschreibung. Darauf haben sich insgesamt 202 Architekturbüros in Arbeitsgemeinschaften mit Landschaftsarchitekten aus ganz Europa beworben. Die überwiegende Zahl der Bewerber kam aus Deutschland, aber auch österreichische und schweizerische Büros waren häufig vertreten. Daneben gab es unter anderem niederländische,



Foto: PFE

Preisrichterkolloquium am 24. März 2010

finnische, irische und spanische Bewerber. Das hohe Interesse an dieser, mit einem Investitionsaufwand von insgesamt etwa 5,4 Mio. Euro vergleichsweise kleinen Baumaßnahme, hat auch die Stadt als Auslober überrascht. Es macht deutlich, welche hohe internationale Beachtung die Wahrung des Erbes Heinrich von Kleists genießt.

Nach Prüfung der formulierten Voraussetzungen für die Teilnahme (Erfahrung bei der Errichtung vergleichbarer Museen oder Kulturgebäude) wurden neun Teilnehmer anonym ausgelost. Zuvor waren fünf Büros mit bereits ausgewiesenen aktuellen Referenzen im Museumsbau vom Auslober gesetzt worden, sodass insgesamt 14 Teilnehmer am Wettbewerb teilnahmen. Ein Büro trat während der neunwöchigen Bearbeitungsfrist zurück; dem Preisgericht am 8. Juli 2010 lagen 13 Arbeiten zur Auswahl vor. Zuvor mussten die 13 Arbeiten allerdings die Vorprüfung durchlaufen, die von unserem Büro in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro Schuster aus Frankfurt

(Oder) durchgeführt wurde. Mit der Unterstützung von 13 Sachverständigen aus verschiedenen Themenbereichen konnten die in der Auslobung genannten Bewertungskriterien geprüft und für das Preisgericht zusammengestellt werden.

Die Jury setzte sich aus insgesamt elf Mitgliedern zusammen. Darunter waren fünf Architektinnen und Architekten, die ihrerseits mit der Errichtung vergleichbarer Gebäude eigene Erfahrungen aufwiesen, ein Landschaftsarchitekt und fünf weitere Personen, die neben dem Oberbürgermeister als Stadtvertreter, dem Direktor des Kleist-Museums auch zuständige Persönlichkeiten des Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg und des Landesamtes für Bauen und Verkehr Brandenburg umfassten. Damit wies die Jury neben den ausgewiesenen Experten ein breites Spektrum aller jener Institutionen auf, die sich seit vielen Jahren für den

Erweiterungsbau eingesetzt und einen wesentlichen Beitrag für die Finanzierungssicherung geleistet haben.

Das Preisgericht tagte ganztägig am 8. Juli 2010. In verschiedenen Rundgängen wurden die Vor- und Nachteile der einzelnen Wettbewerbsarbeiten erörtert. Nach dem Bericht der Vorprüfung und dem Informationsrundgang wurden zwei Wertungsrundgänge durchgeführt. Im ersten Wertungsrundgang konnten Arbeiten nur einstimmig ausscheiden, im zweiten Wertungsrundgang reichte hierfür eine Mehrheit aus. Nach den zwei Wertungsrundgängen waren noch sechs Arbeiten in der Wertung, die auch alle ausgezeichnet wurden.

Es hat sich gezeigt, dass das Wettbewerbsverfahren zu einem Ergebnis geführt hat, das in der gestalterischen Qualität, der Nutzbarkeit und hinsichtlich der zur Verfügung stehenden Mittel überzeugt.

Olaf Gersmeier ■

KONTAKT

Büro für
Stadtplanung,
-forschung und
-erneuerung (PFE)
Büro
Frankfurt (Oder)
Große Scharmstraße 11a
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 50011-67
info@pfe-berlin.de

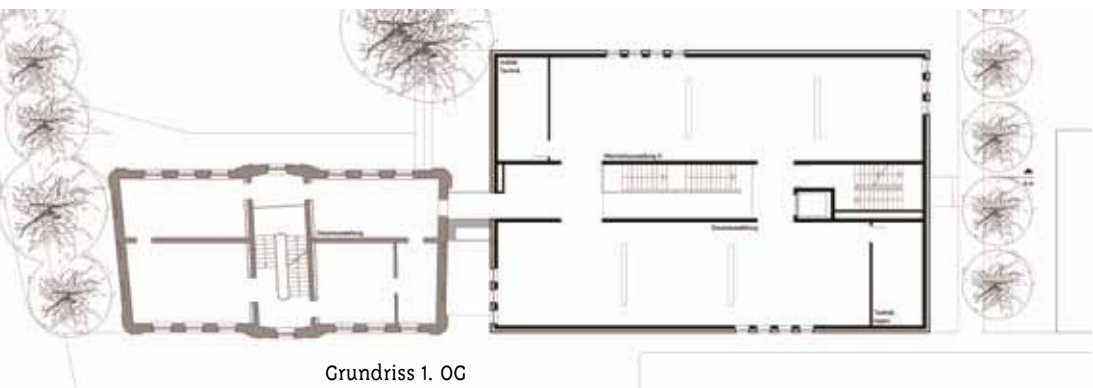
1. Preis - Lehmann Architekten, Offenburg mit Helleckes Landschaftsarchitektur, Karlsruhe



Visualisierung



Grundriss EG



Grundriss 1. OG

Städtebau

Die städtebauliche Konzeption sieht eine drei- bis viergeschossige Bebauung südlich des Neubaus vor, deutlich abgerückt vom Museum. Die gegenüber liegende Fläche westlich der Faberstraße wird frei gehalten und bekommt eine zurückhaltende Grüngestaltung.

Freifläche

Südlich der Bischofstraße begleitet eine Baumreihe aus Kirschbäumen den Weg entlang der Bischofstraße. In Nord-Süd-Richtung verlaufende Heckenbänder treten in Richtung Museum mehr und mehr zurück, sodass der Blick auf das Gebäudeensemble frei wird. Im Vorfeld der historischen Fassade weitet sich der Weg zum Platzbereich auf. Die Skulpturengruppe wird auf dem Platz aufgestellt. Zwischen den Hecken sind unterschiedliche Nutzungen (Bänke, Nutzergärten usw.) möglich.

Neubau

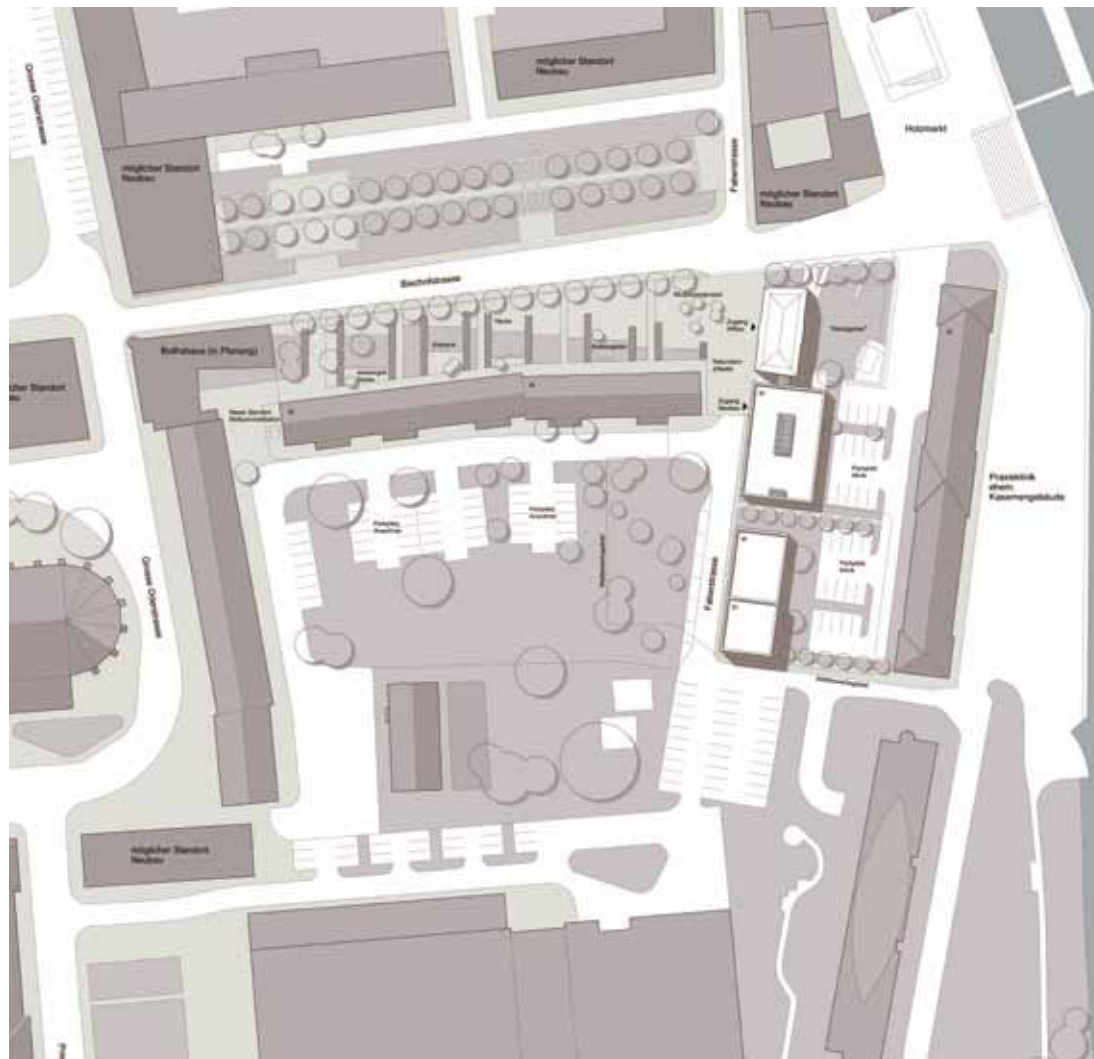
Der dreigeschossige, knapp über 10 Meter hohe Gebäudekörper mit orthogonalem Raster fasst die unterschiedlichen Nutzungen im Inneren zu einer einheitlichen Erscheinung nach Außen zusammen und bildet als „Stadtbaustein“ den Auftakt für die weitere Aufwertung des Umfeldes. Die in einem gleichmäßigen Raster gegliederte Natursteinfassade wird an unterschiedlichen Stellen von Fenstern durchbrochen. Die Verbindung zum Altbau erfolgt durch einen gläsernen Übergang im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss, der durch seine Dimension das Nebeneinander und die Gleichrangigkeit beider Gebäude unterstreicht. Der neue, eingezogene Haupteingang als Vertiefung in der Fassade ist bei Annäherung wahrnehmbar und unterstützt durch die gleiche Pflasterung wie der Straßenbelag die Wegeführung als Teil des Freiraumkonzeptes.

Die Ausstellungen sind im 1. Obergeschoss des Alt- und Neubaus sowie im Erdgeschoss des Altbaus untergebracht. Das Erdgeschoss des Neubaus dient als Eingangsbereich mit Foyer, Kasse, Museums-shop und Veranstaltungsräumen. Die Bibliothek und die Verwaltung sind im 2. Obergeschoss des Neubaus.

Beurteilung des Preisgerichts

Durch seine schlichte Gestaltung und die einheitliche Materialität gewährt der Neubau dem Altbau die gewünschte Priorität am Platz. Dem Entwurf wird ein besonders sensibler Umgang mit dem Bestand bescheinigt. Darüber hinaus zeichnet er sich durch die optimale Erfüllung des Raumprogramms und erstaunliche Flexibilität der Räume und der Raumfolgen aus. Ein zentraler, mit Licht durchfluteter Treppenraum sorgt für eine lebendige Atmosphäre des Innenraums und eine gute Orientierung der Besucher im Gebäude. Die Baukosten liegen unter der vorgegebenen Obergrenze.

Die Eingangssituation wurde kontrovers diskutiert. Diese soll im Zusammenhang mit dem Verbindungselement zum Altbau deutlich verbessert und geöffnet werden.



Lageplan



Ansicht West

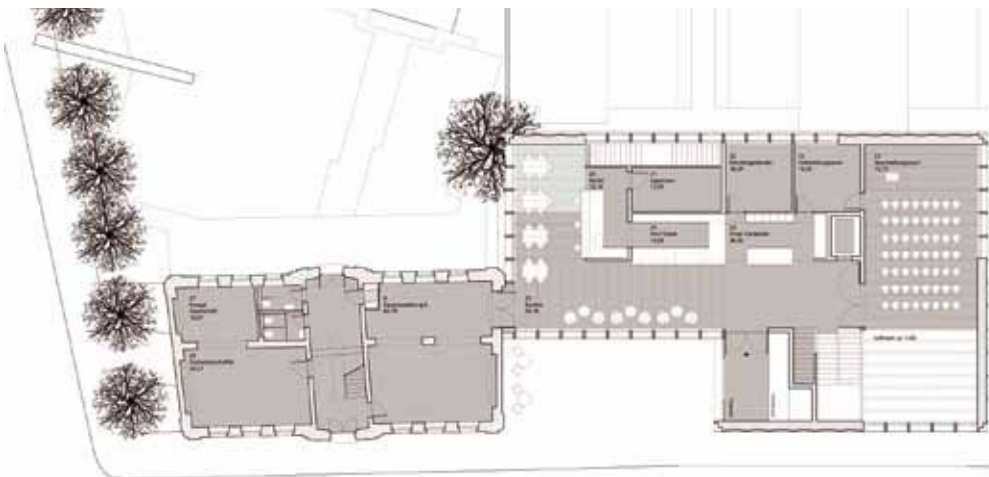


Schnitt

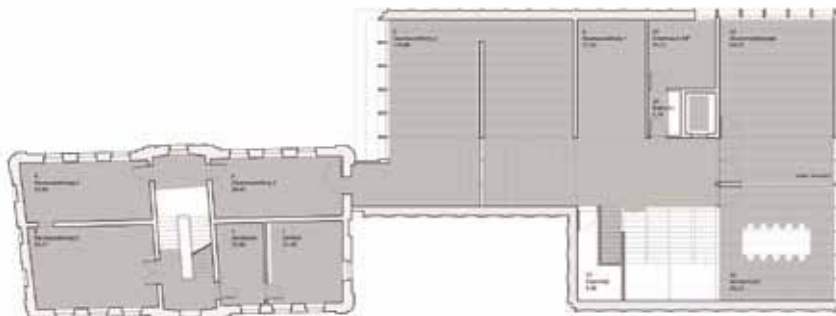
2. Preis - Springer Architekten, Berlin mit Weidinger Landschaftsarchitekten, Berlin



Visualisierung



Grundriss EG



Grundriss 1. OG

Städtebau

Südlich des Neubaus wird eine Bebauung in der Flucht der Museen, deutlich abgerückt vom Neubau vorgesehen. Die Fläche westlich der Faberstraße wird gegenüber dem Bestand unverändert dargestellt.

Freifläche

Die gesamte Fläche vor den Wohngebäuden ist parkartig gestaltet und mit locker angeordneten Baumgruppen bestanden. Die Fläche wird durch sich kreuzende Wege strukturiert, die aus verschiedenen Richtungen auf die Eingänge der Wohngebäude und im östlichen Abschnitt auf die beiden Museums-eingänge zuführen.

Neubau

Der vorgeschlagene neue Gebäudekorper schließt zweigeschossig, aber von der Straße abgerückt an den Altbau an und bildet hierdurch einen kleinen Hof, in dem der künftige Haupteingang des Museums liegt. Nach gebührendem Abstand ist ein turmartiges Gebäudeteil aufgesetzt, das die Firsthöhe des Altbaus erreicht und so ein Orientierungszeichen setzt. Die vergleichsweise zurückhaltende Gebäudemasse des oberirdischen Bauwerks benötigt zur Unterbringung des Raumprogramms zwei Untergeschosse. Die konkav gewölbten Fassadenelemente aus hell geschlammten Ziegelwänden erinnern an senkrecht angebrachte Kappendecken aus dem späten 19. Jahrhundert.

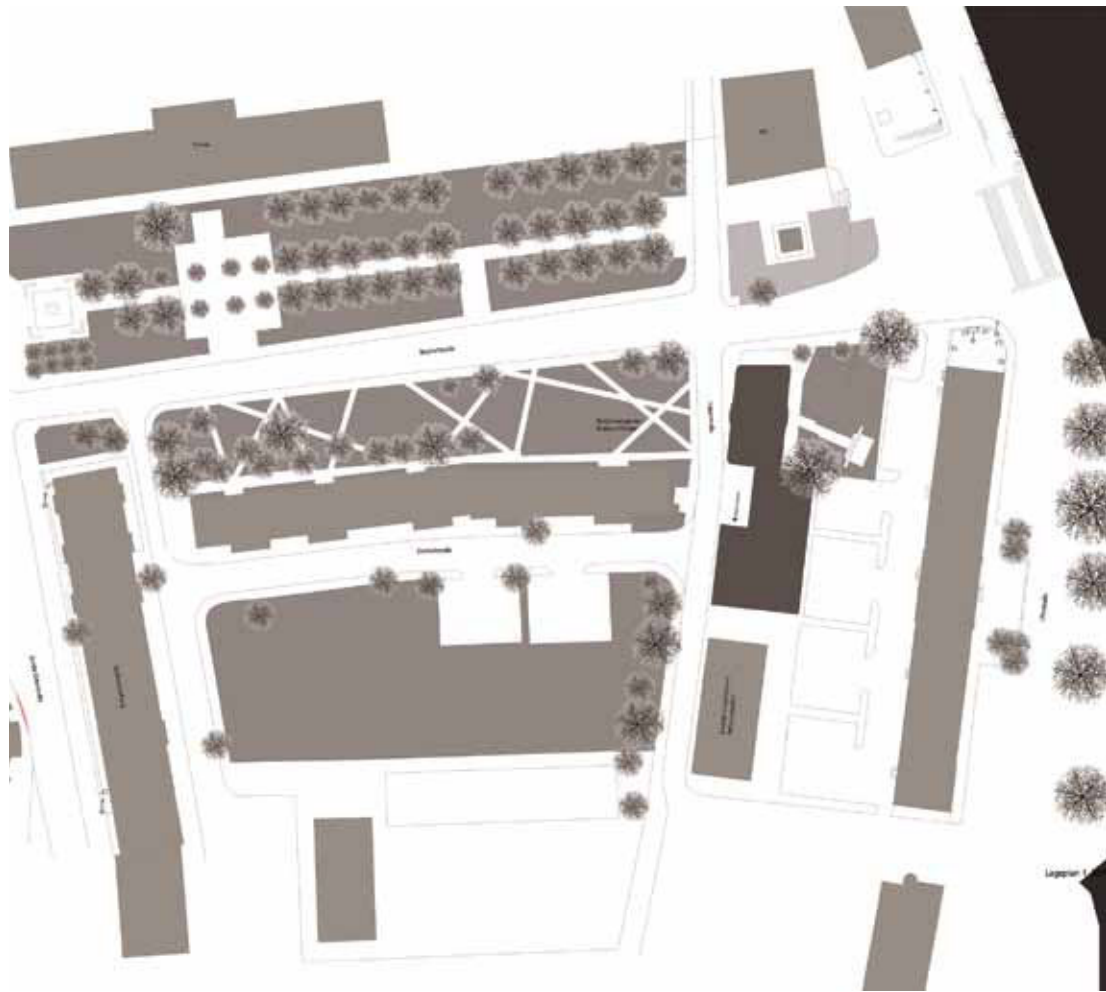
Die Ausstellungsräume liegen im 1. Unter- und 1. Obergeschoss des Neubaus sowie im Erd- und 1. Obergeschoss des Altbaus. In dem aufgesetzten Riegel sind im 2. Obergeschoss die Bibliothek, die mit einem Luftraum auch in das 3. Obergeschoss reicht.

Beurteilung des Preisgerichts

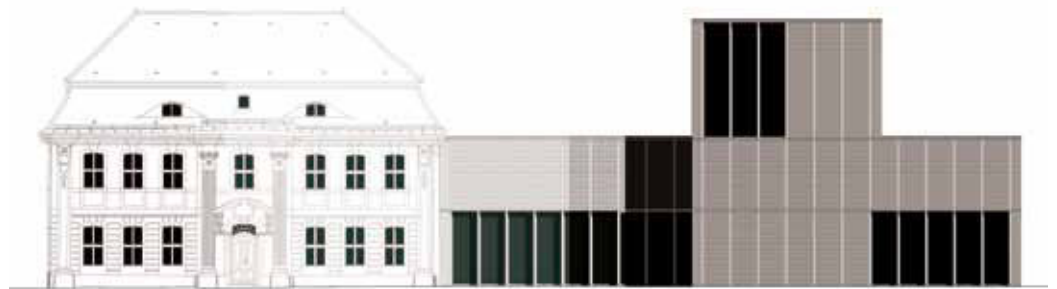
Der Baukörper hat das „richtige Maß“ hinsichtlich Bauform, Baumasse und Modernität. Das Zusammenspiel von Alt- und Neubau ist sehr gelungen. Der kleine Eingangshof wird darüber hinaus positiv bewertet. Er bietet eine gute Orientierung zum neuen Eingang und macht jede übertriebene Geste in den Grünanlagen der Bischofstraße unnötig. Die turmartige Überhöhung des Baukörpers wird kontrovers diskutiert, jedoch überwiegend als gelungene und für die Eingangsbebauung notwendige Komposition gewertet.

Im Inneren wird diese Höhenstufung mit einem für ein Museum angemessen inszenierten Treppenraum abgebildet, welcher alle Geschosse in diagonaler Sichtachse verbindet. Der simpel gelöste Anschluss an den Bestand ohne Glasfuge verdient große Anerkennung und verbindet zwei gleichwertige Stadtbausteine zu einer wahrnehmbaren Einheit.

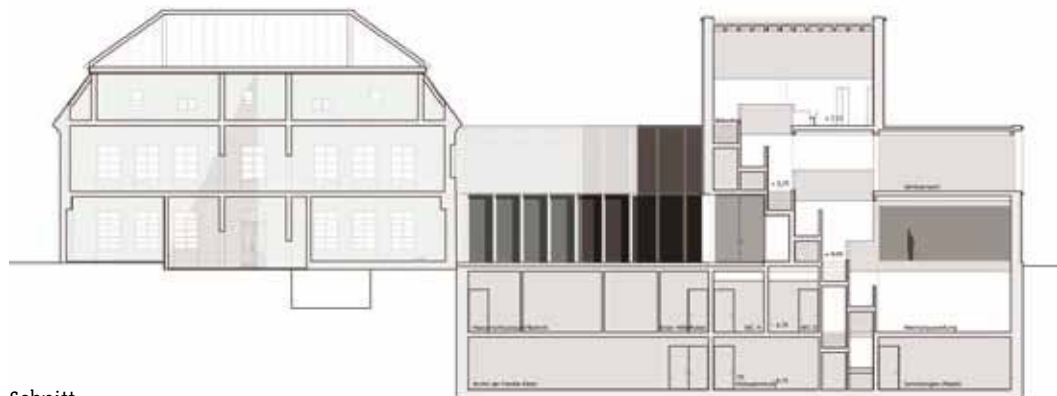
Die oberirdisch vergleichsweise geringe Baumasse erfordert ein 2. Untergeschoss und somit einen erheblichen baukonstruktiven Aufwand und daraus folgend eine Überschreitung des Kostenrahmens.



Lageplan



Ansicht West



Schnitt

3. Preis - ReimarHerbst.Architekten, Berlin

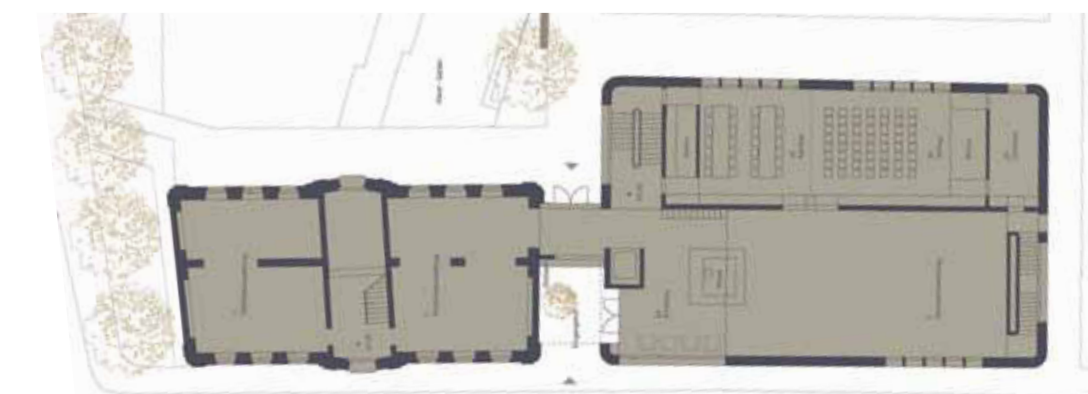
mit Kamel Louafi Landschaftsarchitekten, Berlin



Perspektive



Grundriss EG



Grundriss 1. OG

Städtebau

Durch Setzung von zwei weiteren Gebäuden auf den angrenzenden Flächen wird das Museumsensemble als bauliche Einheit fest in das städtische Umfeld eingebunden. Der südlich angrenzende viergeschossige Bau ist um 90 Grad gedreht und durch eine Grünfläche deutlich vom Museumsneubau abgerückt. Westlich der Faberstraße ist ein dreigeschossiges Gebäude vorgesehen.

Freifläche

In das Kopfende der bestehenden Grünanlage wird eine Wegediagonale integriert, die auf den neuen Gebäudeeingang ausgerichtet ist. Plattenstreifen im Bereich vor dem Museum und die Grünfläche parallel zur Bischofstraße durchziehende Frühjahrsblüher betonen das Entree. Eine lange Bank an der Giebelwand des Wohnhauses bietet eine Aufenthaltsmöglichkeit mit Blick auf das Museum.

Neubau

Der viergeschossige Neubau bleibt mit einer Höhe von knapp 13 Metern unterhalb der Firstline des Altbaus. Die Fassade aus eingefärbten, aufgerauten Betonteilen ist durch Fensterbänder und Einzelfenster unregelmäßig aufgebrochen. Die abgerundeten Ecken werden vom Altbau auf den Neubau übertragen.

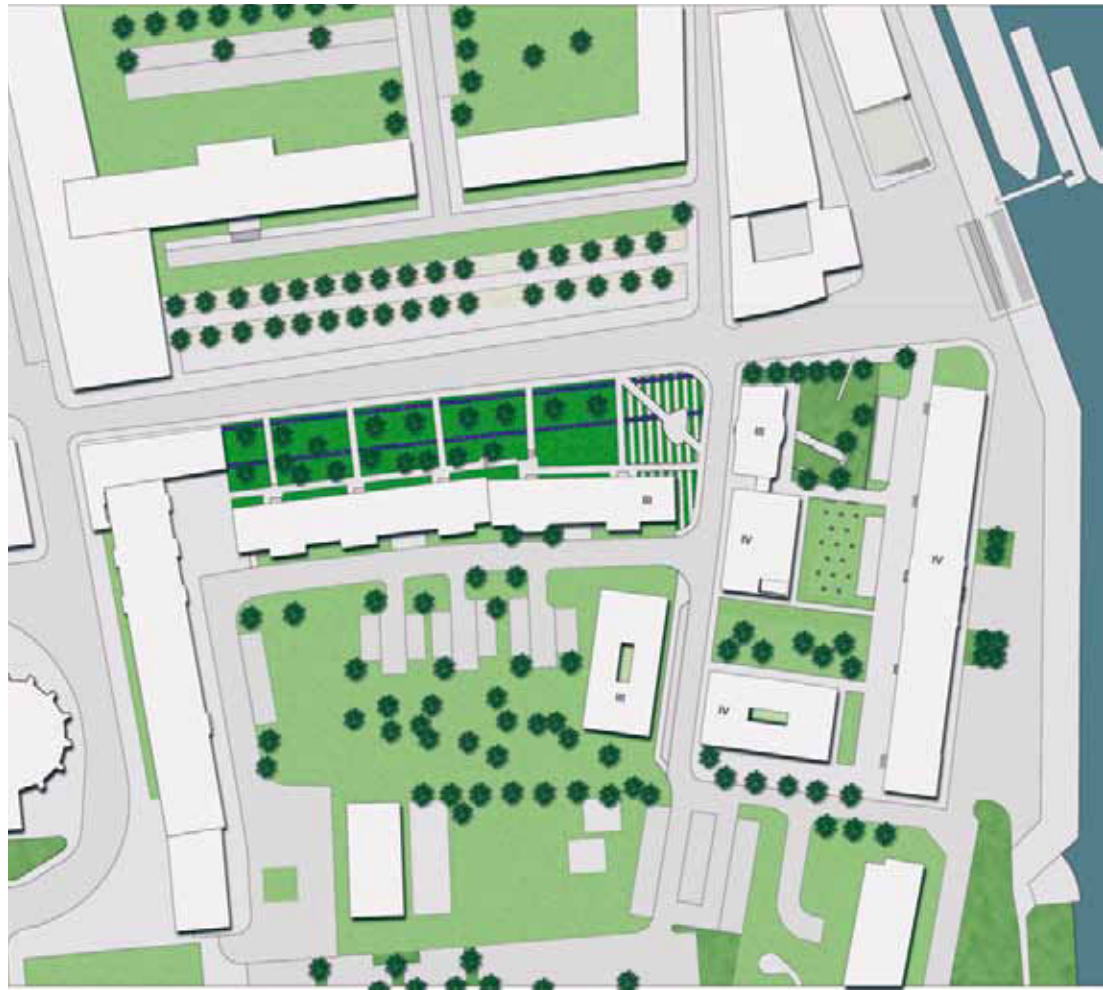
Der Hauptzugang erfolgt zwischen den Bauten in einem Eingangshof. Der Empfangsbereich mit zweigeschossiger Galerie verknüpft alle besucherintensiven Bereiche. Die Ausstellungsflächen sind im Erd- und 1. Obergeschoss beider Gebäude untergebracht. Zwei zusätzliche Treppenhäuser ermöglichen die unabhängige Erschließung auch der Arbeitsräume.

Beurteilung des Preisgerichts

Der Anspruch der Verfasser, mit einem präzisen Baukörper einen einprägsamen Ort für das Kleist-Museum zu schaffen, wird erfüllt. Der Erweiterungsbau tritt nicht in eine unerwünschte Konkurrenz zum spätbarocken Palais.

Die Erschließungssituation über einen maßstäblich schön gefassten kleinen Hof zwischen Altbau und Neubau wird positiv bewertet. Positiv wird gesehen, dass die Erd- und 1. Obergeschosse beider Gebäude zusammenhängend den Ausstellungen zur Verfügung stehen. Durch die Anlage einer mittleren Wand wird in allen Geschossen eine große Ordnung und gute Nutzbarkeit ermöglicht. Insgesamt gelingt dem Entwurf eine gute Besucherführung mit einer klaren Trennung öffentlicher und nicht öffentlicher Bereiche.

Mit der Anlage von vier Geschossen bis in eine Traufhöhe von 12,75 m erreicht das Gebäude eine Höhe, die im Zusammenhang mit dem Altbau kritisch bewertet wird. Die Fassade wirkt durch die glatte Wandbehandlung und die willkürliche Anlage der großen Fensterelemente ungeordnet und zeigt in Kubatur und Gliederung keinen maßstäblichen Bezug zum Altbau.



Lageplan



Ansicht West



Schnitt

4. Preis - b19 architekten, Weimar mit Ansgar Heinze, Erfurt



Visualisierung



Grundriss EG



Grundriss 1. OG

Städtebau

Südlich des Neubaus und auf der gegenüberliegenden Seite der Faberstraße werden ergänzende Bebauungen vorgeschlagen. Die dreigeschossigen Gebäude werden jeweils versetzt platziert, sodass kleine Platzflächen entstehen.

Freifläche

Eine Näherung und Führung des Besuchers zum Museum vom Markt kommend, wird ausschließlich über den Straßenraum zugelassen, ein Weg über die der Wohnbebauung Bischofstraße vorgelagerten Gärten wird ausgeschlossen. Mit Sockelhecken und einzelnen Bäumen wird der lang gezogene Park-Raum gegliedert. Die Bereiche vor den Wohnblöcken sind halböffentliche Vorgärten. Der Platz vor dem Altbau ist offen gestaltet. Besondere Elemente erhält dieser mit einer umlaufenden Bank und einem Wasserspiegel.

Neubau

Der Neubau nimmt im 1. Obergeschoss die Traufe und mit dem zurückgesetzten südlichen 2. Obergeschoss die Firsthöhe des Altbaus auf. Das 1. Obergeschoss verbindet über eine dezente Fuge Alt- und Neubau. Durch das eingezogene Erdgeschoss wird die Eingangssituation und über die rückwärtige Terrasse der Gartenzugang geschaffen. Die oberen Geschosse des Neubaus sind mit weiß geschliffenem Kalksandstein verkleidet. Das Sockelgeschoss greift die Gartenmauer auf und rahmt Museumsensemble und Garten mit einem Band aus strukturierten Messingplatten ein.

Die Ausstellungsflächen sind im 1. Obergeschoss in beiden Gebäuden untergebracht. Durch Oberlichter werden diese Flächen teilweise indirekt beleuchtet. Die publikumsintensiven Bereiche sind im Erdgeschoss des Neubaus eingeordnet. Der dort liegende

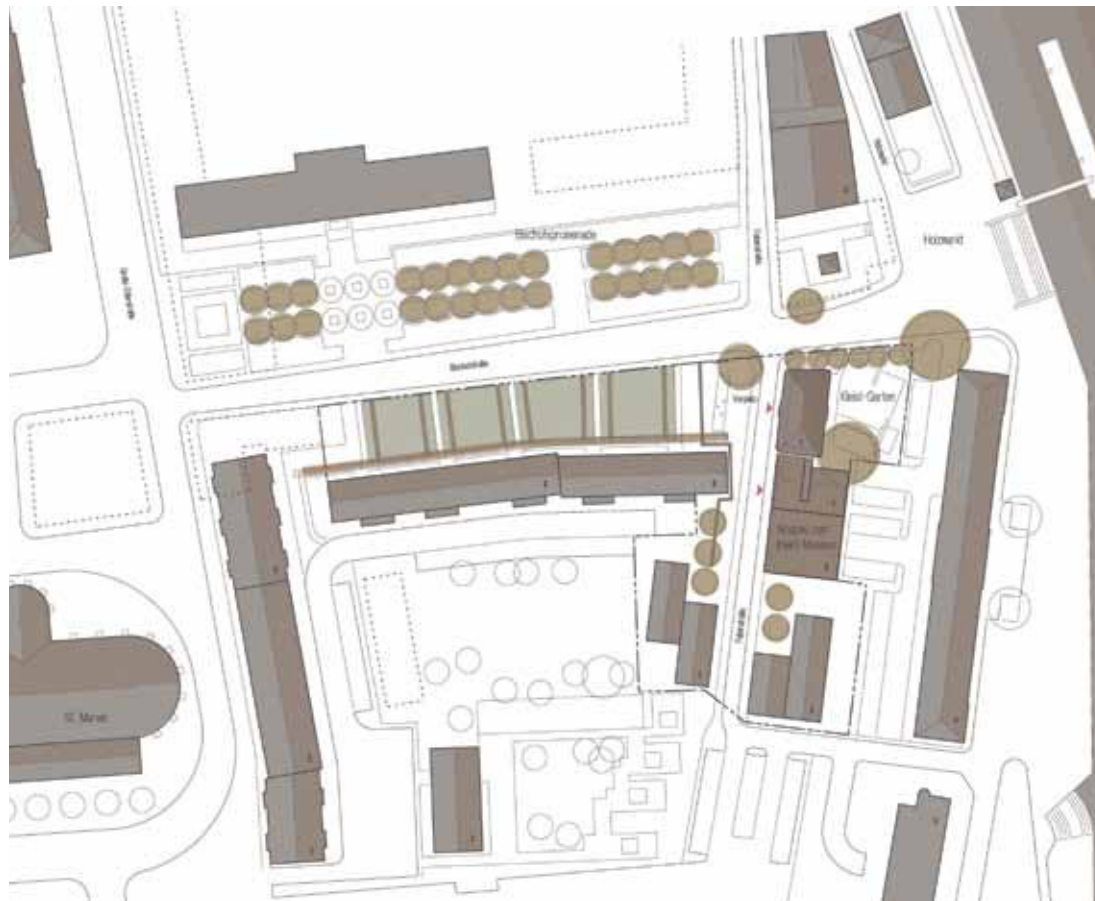
Veranstaltungsraum wird zum Garten geöffnet. Von der Bibliothek aus, im zurückgesetzten 2. Obergeschoss des Neubaus eröffnet sich der Blick auf Altbau, Garten und Oderpromenade.

Beurteilung des Preisgerichts

Dem barocken Gebäude wird ein Neubau mit völlig eigener Formensprache zur Seite gestellt. Dieser Kontrast wurde innerhalb der Jury kontrovers diskutiert. Die Verfasser versuchen diesen Kontrast zu mildern, indem eine eingeschossige Mauer wie ein Band das Gesamtensemble umschließt.

Die notwendige große Baumasse wird geschickt gegliedert, indem die Traufhöhe des barocken Gebäudes aufgenommen wird und dieses sich erst am südlichen Ende zu seiner monumentalen Dreigeschossigkeit erhebt. Dieser monumentale Kopfbau verlangt jedoch nach einem südlich angrenzenden Weiterbau.

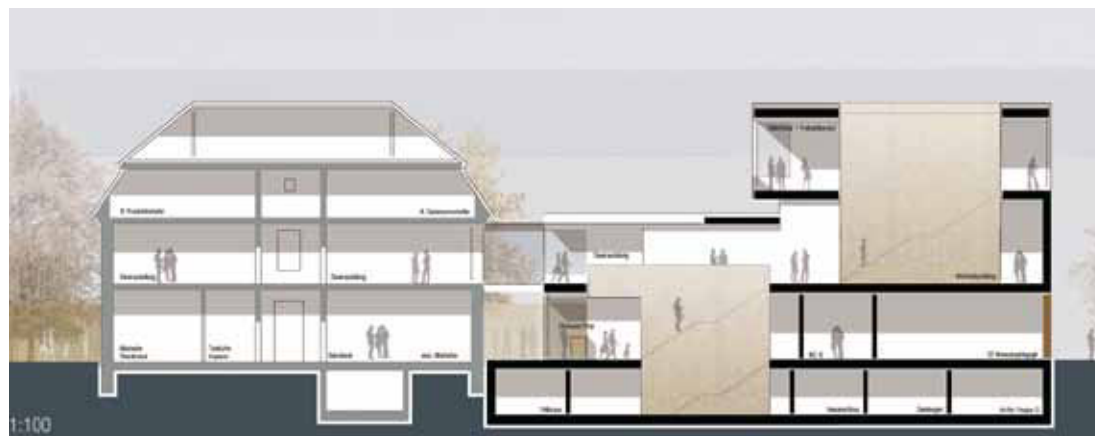
Der neue Architekturbaustein überzeugt in erster Linie durch seine hohe Funktionalität. Für die Nutzung als modernes Museum werden hervorragende räumliche Bedingungen geboten. Der Haupteingang ist richtig positioniert.



Lageplan



Ansicht West



Schnitt

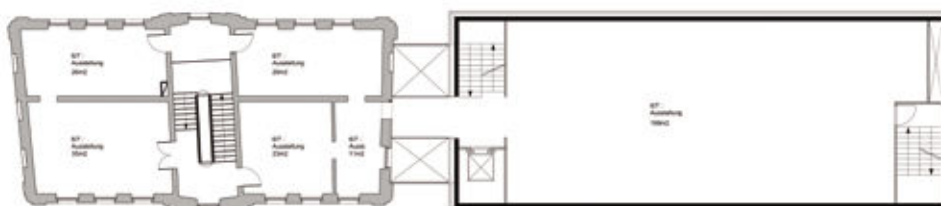
Anerkennung - Dirk Jan Postel Kraaijvanger Urbis, Rotterdam mit Bernard und Sattler Landschaftsarchitekten, Berlin



Visualisierung



Grundriss EG



Grundriss 1. OC

Städtebau

Auf der Fläche südlich des Museums wird ein großer Baukörper vorgesehen, der vom Neubau abrückt. Dagegen wird die Fläche westlich der Faberstraße nicht bebaut. Der dort angelegte Platz bildet den Auftakt bzw. Endpunkt einer großen Grünfläche im Innenhof mit einem diagonal verlaufenden Weg.

Freifläche

Ein schräg verlaufender Weg von der Bischofstraße weitet sich vor dem Altbau zu einem Platz auf und leitet die Besucher direkt in Richtung Museum. Der Wegeverlauf wird bestärkt durch eine Hecke und trennt die öffentliche Fläche von der privaten Vorgartenfläche. Eine Baumreihe fasst die südliche Raumkante der Bischofstraße. Die Vorgartenbereiche sind Aufenthaltsflächen und Rückzugsraum für Anwohner und Nachbarn.

Neubau

Der oberirdische Neubau bleibt mit drei Geschossen unterhalb der Firstlinie und auf der Bautiefe des Altbaus. Dadurch ergibt sich Raum für einen Hofgarten hinter dem Neubau auf den durch die großzügige, gläserne Erdgeschosszone ein Durchblick von der Faberstraße möglich ist. Um das Raumprogramm dennoch unterzubringen sind zwei Untergeschosse über die gesamte Grundstücksfläche vorgesehen. Die Fassade wird aus Marmorschichten wechselnd glatt und unbehandelt sowie mit eingelegeten Messingstreifen gestaltet – ein Verweis auf ein Buch mit traditionellem Goldschnitt.

Der Eingangsbereich wird zwischen beide Gebäude gelegt. Die Ausstellungsräume belegen alle Räume des Erd- und 1. Obergeschosses des Altbaus sowie stützenfrei das 1. Obergeschoss des Neubaus. Die zusätzliche Garten-

anlage ist mit dem Kleistgarten verbunden. Das 1. Untergeschoss wird durch ein Oberlicht im Hofgartenboden belichtet, das 2. Untergeschoss durch ein transparentes Lichtband in der Decke.

Beurteilung des Preisgerichts

Der Entwurf zeichnet sich städtebaulich durch eine dem Altbau angemessene Kubatur aus. Die Proportionen wirken nicht erdrückend. Positiv zu werten ist die Erweiterung des Kleistgartens östlich des Gebäudes. Die im Erdgeschoss zum großen Teil verglaste Fassade schafft Transparenz und einen Durchblick zwischen Straßen- und Gartenraum. Der lange Einschnitt wirkt allerdings in seiner Gesamtdimension gegenüber dem Altbau nicht angemessen.

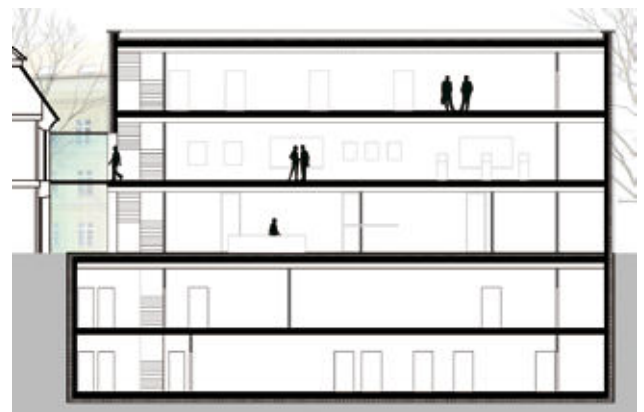
Das geringe oberirdische Volumen erzwingt zwei Untergeschosse über die gesamte Grundstücksfläche. Dies führt zu erhöhten Herstellungskosten. Hinzu kommt, dass wichtige, für die Öffentlichkeit bestimmte Räume nur künstlich oder mit Oberlichtbändern belichtet werden. Diese Lösung wirkt für einen Neubau wenig attraktiv. Dies gilt auch für die Gestaltung der großen Ausstellungsfläche im 1. Obergeschoss, deren Belichtung lediglich über einen schmalen Fensterschlitz auf Fußbodenhöhe erfolgt.



Lageplan



Ansicht West



Schnitt

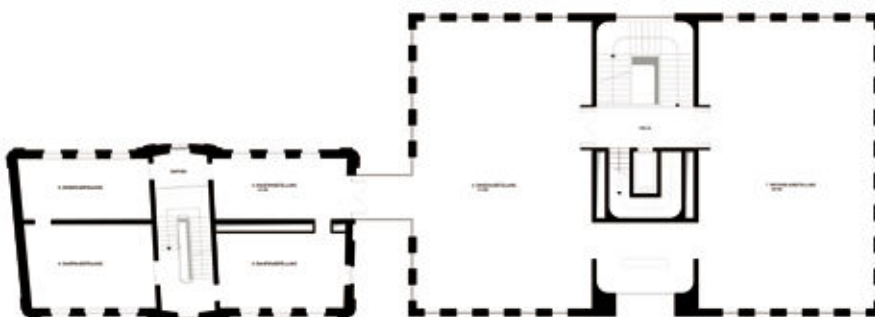
Anerkennung - Kuehn Malvezzi Architekten, Berlin mit Planorama Landschaftsarchitektur, Berlin



Visualisierung



Grundriss EG



Grundriss 1. OG

Städtebau

Südlich des Neubaus und auf gleicher Höhe westlich der Faberstraße werden zwei Gebäude vorgeschlagen, die durch ihre Staffelgeschosse im 2. und 3. Obergeschoss eine an den Alt- und Neubau angepasste Kubatur haben. Der Bereich unmittelbar gegenüber dem Neubau wird von einer Bebauung frei gehalten.

Freifläche

Entlang der Bischofstraße wird eine Folge von höher gelegenen, in ihrer Breite variierenden Raseninseln mit eingestreuten Baumpflanzungen vorgesehen. Durch das Zurückspringen zweier Raseninseln vor den Wohngebäuden öffnet sich die private Zuwegung an diesen Stellen und bildet kleine Vorplätze. Der Platz vor dem Altbau lenkt die Besucher keilförmig zum Eingang des Museumsneubaus.

Neubau

Der Neubau mit seinen vier Geschossen ergänzt die drei Ebenen des Altbaus durch ein zusätzliches Attikageschoss. Die oberen Geschosse setzen an der Traufe des Altbaus an, gehen aber über die Firstlinie des historischen Gebäudes hinaus. Der Mitteleingang wiederholt über zwei Geschosse das barocke Eingangsportal des Altbaus. Dahinter verbirgt sich ein großzügiges, dreiläufiges Treppenhaus. Beide Bauten werden durch einen zweigeschossigen gläsernen Verbinder im rückwärtigen Bereich verknüpft. Es handelt sich um eine Putzfassade mit Schrägdachbereichen aus Zinkblech.

In der Erdgeschosszone sind öffentliche Nutzungen und Kantine untergebracht. Im 1. Obergeschoss wird der Ausstellungsparcours über beide Gebäude geführt, das fensterlose Dachgeschoss erhält Archive und Sammlungen, das darüber liegende Attikageschoss ist für Verwaltung und Forschung vorgesehen.

Beurteilung des Preisgerichts

Der Entwurf ist als eigenständiger Neubau in barocker Symmetrie und als Referenz an den Altbau zu verstehen und verfügt in seiner Art über ein hervorzuhobendes Alleinstellungsmerkmal. Die monumentale Entwurfsidee wird allerdings durch die Materialwahl (Putz/Zinkblech) empfindlich gestört.

Das Erscheinungsbild des Baukörpers wird in Hinsicht auf die Nutzung als Museum vom Preisgericht kontrovers diskutiert. Fragwürdig erscheint die Dominanz des Neubaus gegenüber dem daneben zurücktretenden historischen Altbau.

Die Nutzung des unbelichteten Dachgeschosses als Archiv ist raffiniert und positiv hervorzuheben. Die Ausstellungsflächen sind klar gegliedert und flexibel nutzbar. Positiv ist ebenso die eindeutige Trennung von öffentlichen und nicht öffentlichen Bereichen. Die einladende Treppe befindet sich konsequent im barocken Gestaltungskontext.

Die Verbindung zwischen Alt- und Neubau – im Erdgeschoss nur durch den Versammlungsraum möglich – ist nicht ausreichend, dadurch wird der Besucher nicht in den Altbau eingeladen.



Lageplan



Ansicht West



Schnitt

2. Wertungsrundgang - Dienstleistung Denkmal, Berlin mit Tom Knoche, Dargun



Lageplan



Visualisierung



Ansicht West

Städtebau und Freifläche

Auf der östlichen Seite der Faberstraße sieht der städtebauliche Entwurf die Fortführung der Bebauung vor.

Für eine deutlichere Blick- und Wegebeziehung zum Kleist-Museum werden die Grasflächen vor den Wohngebäuden abgeschrägt, sodass ein großzügiger Platzbereich vor dem Museum entsteht. In Verlängerung der Mittelachse des Altbaus ist ein längliches, zum Museum hin ansteigendes Beet angeordnet.

Neubau

Aus Respekt vor dem Altbau wird der Neubau als freistehender Baukörper in kompakter Form entwickelt, der deutlich unter der Firstlinie des Altbaus bleibt. Besonderes Merkmal ist die Unterbringung aller Ausstellungsflächen ausschließlich in den 1. Obergeschossen beider Gebäude mit einer transparenten Verbindung. Der gläserne Umlauf setzt sich von den in dunklen Werksteinen ausgeführten Fassaden im Erd- und 2. Obergeschoss ab. Aufgebrachte Einzelbuchstaben rezitieren Texte Kleists.

Beurteilung des Preisgerichts

Das maßstäblich angemessene Volumen des Erweiterungsbaus steht eigenständig und frei neben dem Anbau. Die Idee eines stark horizontal angelegten Baukörpers sowie die verglaste Anbindung mit einem umlaufenden Fensterband kann aus städtebaulichen und museumstechnischen Gründen nicht überzeugen, insbesondere auch nicht der nach Norden ausgerichtete Überhang des Glaskörpers zum Garten hin.

2. Wertungsrundgang - Harder III Stumpfl, Stuttgart mit Eurich Gula, Wendlingen

Städtebau und Freifläche

Die geplanten Gebäude in der Faberstraße sind einige Meter hinter die Bauflucht zurückgesetzt. So ergibt sich ein aufgeweiteter Straßenraum, der Platz für Bäume und zusätzliche Stellplätze lässt.

Die entlang der Bischofstraße ausgehende Achse weitet sich in Richtung Kleist-Museum auf. Sitzgelegenheiten erlauben Besuchern und Bürgern das Verweilen und Entspannen. Die im Westen stehenden Gehölze werden erhalten und bilden einen lockeren Baumhain.

Neubau

Der Neubau kennzeichnet sich durch eine Fassade aus weißglasierten Keramikplatten. Er gliedert sich durch die Glasfuge in zwei Teile und bleibt mit dem Sheddach unterhalb der Firsthöhe des Altbaus. Ein gläserner Verbinder im Erd- und 1. Obergeschoss sichert die Anbindung an den Altbau. Alle Ausstellungsflächen werden im Neubau hinter die westliche, fensterlose Fassadenfläche verlegt, die Arbeitsräume dem südlichen, durch die verglaste Gebäudefuge getrennten Bereich der Südfassade zuordnet.

Beurteilung des Preisgerichts

Das Konzept des Zusammenfügens von drei Baukörpern, von denen der größte die Dimension des Altbaus hat, ist reizvoll. Die Maßstäblichkeit der Gebäudevolumina ist angemessen. Kritisch werden mehrere Elemente gesehen, u.a. der große Glasschlitz für einen Büroflur, die nach Süden voll verglasten Verwaltungsräume und eine wenig attraktive innere Erschließung.



Lageplan

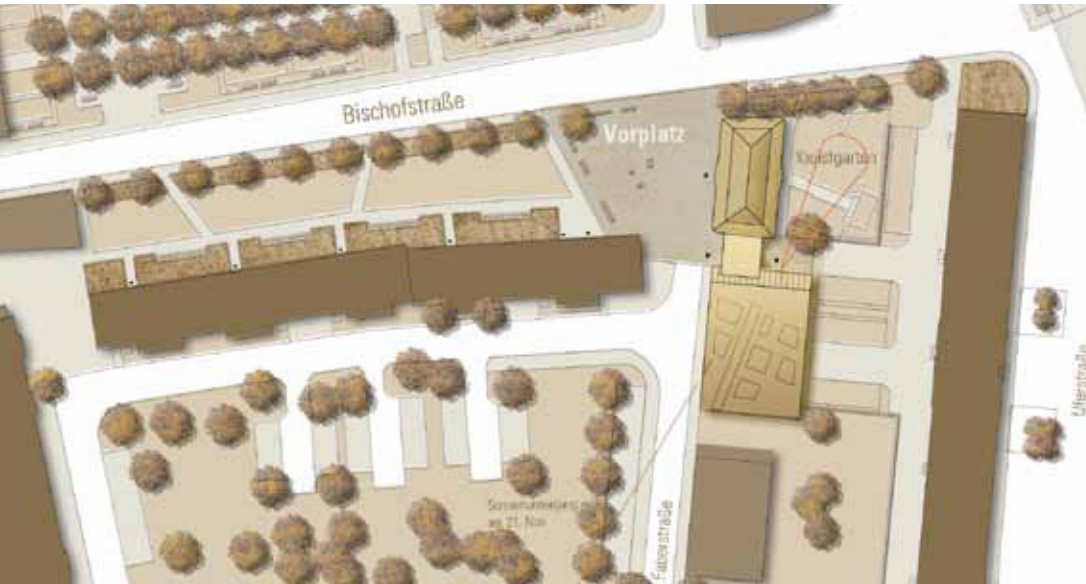


Visualisierung



Ansicht West

2. Wertungsrundgang - pbr Planungsbüro Rohling AG, Berlin mit Kuttner + Kahl Landschaftsarchitekten, Hamburg



Lageplan



Visualisierung



Ansicht West

Städtebau und Freifläche

Die städtebauliche Einbindung erfolgt durch ein ergänzendes Gebäude südlich des Neubaus. Für die Fläche westlich der Faberstraße wird keine Bebauung vorgeschlagen.

Der abgeschrägte Vorplatz vor dem Museum zieht sich über die Faberstraße hinweg. Die Vorgartenflächen werden durch schräge Zuwege durchschnitten. Entlang der Bischofstraße erinnern eine Baumreihe und eine Hecke an die historische Bauflucht.

Neubau

Der bronzefarbene Kubus verneigt sich und stellt den Altbau frei. Das transparent gestaltete Verbindungsbauwerk über Erd- und 1. Obergeschoss ist von der Bischofstraße als Eingang deutlich erkennbar. Alle Ausstellungsräume befinden sich im Neubau, der Altbau nimmt fast alle Arbeitsräume auf. Der Betonbau wird mit bronzefarbenen Metallkassetten verkleidet. Eine großzügige Fensterfront an der Nordseite erlaubt Ausblicke, die geneigte Südfassade enthält ebenfalls Fenster.

Beurteilung des Preisgerichts

Die sich neigende Kubatur des dreigeschossigen Baukörpers wird verstanden als Geste und durchgehendes Leitthema und als Widerspiegelung einer intensiven Beschäftigung mit Leben und Werk von Kleist anerkannt. Die hieraus abgeleitete Bauform erscheint jedoch zeitgeistig und wenig akzeptabel. Die inneren Qualitäten der ebenfalls aus der Orthogonalität verschobenen Räume sind nicht befriedigend.

2. Wertungsrundgang - Ortner + Ortner Baukunst, Wien mit FSWLA Landschaftsarchitekten, Düsseldorf

Städtebau und Freifläche

Entlang der Faberstraße werden zusätzlich zum Museumsneubau drei weitere Gebäude vorgesehen.

Die heutige Gestaltung der Freifläche vor den Wohngebäuden bleibt weitgehend unverändert. Vor dem Museum liegt ein Platz, der bis an das Gebäude wie ein Teppich herangeführt wird.

Neubau

Trotz der Andersartigkeit des ziegelsichtigen Neubaus gibt es auch Ähnlichkeiten mit dem Altbau: Traufhöhe, Fenstergrößen, Proportionen; manchmal verzerrt und verschoben. Die Erschließung des Museums erfolgt durch einen großen Windfang an der nordwestlichen Ecke. Die Ausstellungsflächen sind ausschließlich im Neubau untergebracht. Der Altbau ist über eine gläserne Brücke im 1. Obergeschoss angebunden. Panoramafenster bieten in diesem Geschoss den Blick auf die Oder.

Beurteilung des Preisgerichts

Eigenständig und mutig, hoch und solitär gestellt und geformt, wirkt der Neubau einerseits sehr monumental und zu hoch. Das Fassadenspiel aus offenen und ausgemauerten Fensterfeldern wird als interessant, aber nicht tragfähig diskutiert. Die recht herkömmlichen Grundrisse und der unbefriedigende Eingang in der Nordwest-Ecke können nur wenig überzeugen.



Lageplan

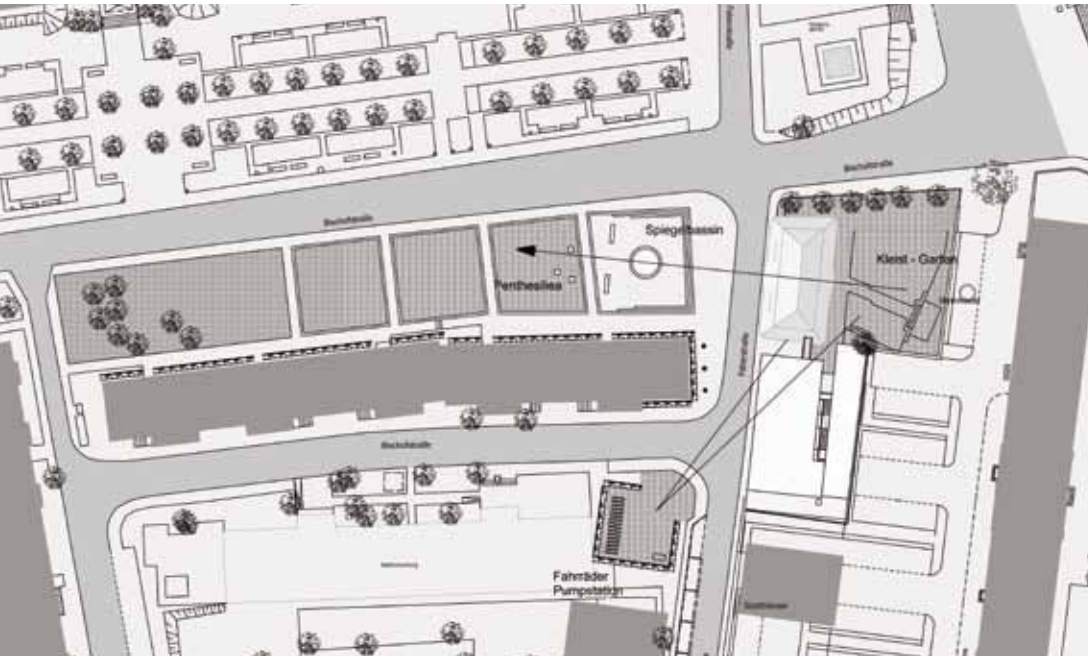


Visualisierung



Ansicht West

1. Wertungsrundgang - Sunder-Plassmann Architekten, Kappeln/Schlei mit Kessler.Krämer Landschaftsarchitekten, Flensburg



Lageplan



Visualisierung



Ansicht West

Städtebau und Freifläche

Das städtebauliche Konzept deutet südlich des Neubaus entlang der Faberstraße insgesamt vier Stadthäuser an. Die Fläche gegenüber dem Neubau bleibt unbebaut.

Der Bereich vor dem Gebäude Bischofstraße 1-5 behält seinen heutigen Charakter. Eine Buchenhecke rahmt das Gebäude ein. Für den Museumsvorplatz wird der vorhandene Höhengraben in einer Treppe aufgenommen. Mittig in der wassergebundenen Fläche liegt ein flaches Wasserbecken.

Neubau

Die Fassade aus mit einer Rostschicht belegtem Cortenstahl ist im 1. Obergeschoss vollständig geschlossen. Dahinter verbirgt sich das Ausstellungsgeschoss. Im Erdgeschoss ist die Frontfassade mit dem Haupteingang gläsern und offen gestaltet. Die Anbindung der beiden Gebäude erfolgt durch einen transparenten Verbinder. Im rückwärtigen Bereich rückt der Neubau in Richtung Norden und ermöglicht den Blick aus Panoramafenstern auf den Kleistgarten.

Beurteilung des Preisgerichts

Mit der Aufnahme der Gebäudetiefe des Altbaus und dessen Umspielung im rückwärtigen Bereich wird ein selbstbewusster Bau entworfen, der allerdings mit seinem großen gläsernen Foyer und horizontaler Gliederung sehr dominant wirkt. Durch die abgeschrägte Südfassade und den fehlenden Halt auf der Nordseite kippt das Gebäude optisch in Richtung Altbau. Die innere Organisation und die Konzipierung der Ausstellungsflächen können nicht überzeugen.

1. Wertungsrundgang - Architekten BKR, Essen mit Davids, Terfrüchte + Partner, Essen

Städtebau und Freifläche

Für die südlich an das Museum anschließenden Baufelder werden Arrondierungen mit Neubauten in einem etwas aufgeweiteten Straßenraum vorgeschlagen.

Entlang der Bischofstraße 1-5 erstreckt sich ein leicht erhöhtes Rasenparterre, das vor dem Museum in den gepflasterten Platz mündet. Der Gehweg entlang der Bischofstraße wird als breite Promenade ausgeformt, in die eine Lindenreihe gestellt ist. Eine Hainbuchenhecke trennt den öffentlichen vom privaten Bereich.

Neubau

Die gegenüber dem Altbau größere Baumasse wird durch den Bau von zwei Untergeschossen oberirdisch reduziert. Die geschlossenen Flächen sind mit stumpfmatten Glastafeln versehen. Die Verknüpfung des eng an den Altbau gerückten Neubaus erfolgt durch einen kurzen Verbinder, der Eingang befindet sich in der südlichen Gebäudehälfte, betont durch eine Überhöhung und einem Kragdach.

Beurteilung des Preisgerichts

Der Entwurf zeigt eine moderate Höhenentwicklung. Durch die schlichte Typologie des Gebäudes mit der unregelmäßig gegliederten Fassade ist eine Museumsnutzung nach außen nicht ablesbar. Der weit südlich liegende Eingang verursacht weite Wege in der inneren Organisation und wird schlecht wahrgenommen. Die durch die zwei Untergeschosse und die deutliche Überschreitung des Raumprogramms erzeugte Kostensteigerung ist nicht akzeptabel.



Lageplan

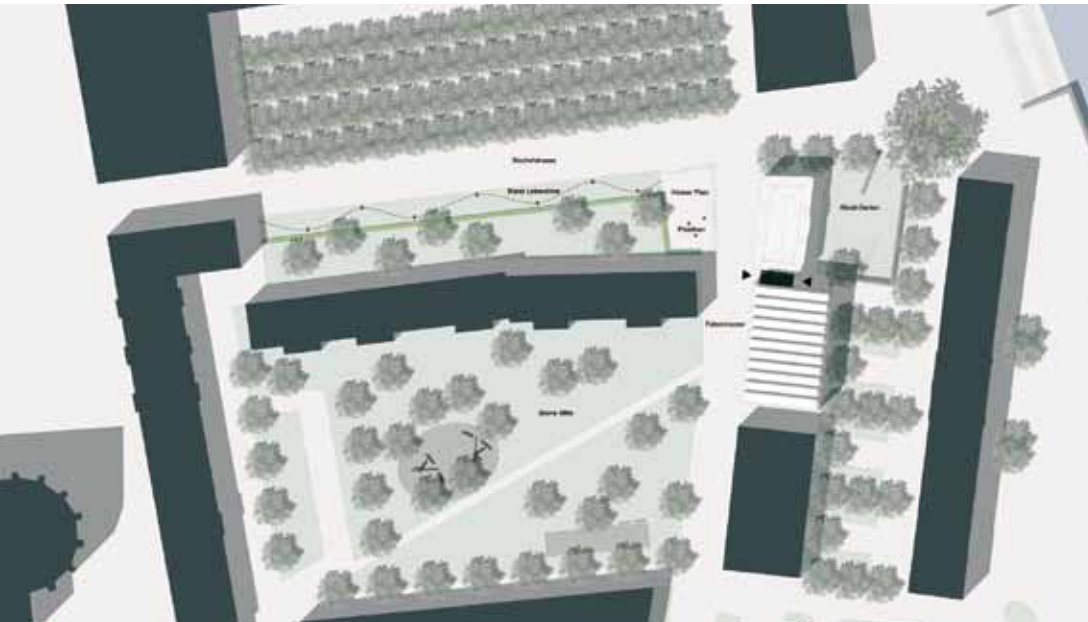


Visualisierung



Ansicht West

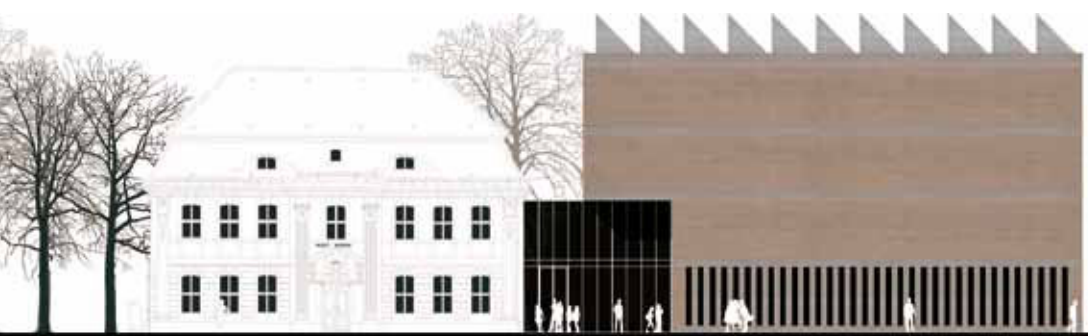
1. Wertungsrundgang - Paul Bretz Architekten, Luxemburg mit Ernst + Partner Landschaftsarchitekten, Trier



Lageplan



Visualisierung



Ansicht West

Städtebau und Freifläche

Das städtebauliche Konzept sieht eine bauliche Ergänzung südlich des Altbaus vor. Die Fläche westlich der Faberstraße dient dagegen als Auftakt für eine Grünfläche.

Durch eine Buchenhecke wird der öffentliche Bereich vom privaten Vorgarten abgetrennt. Eine Lebenslinie Kleists entlang der Bischofsstraße verweist auf wesentliche Stationen in seinem Leben und endet vor dem Museum in einem kleinen Platz.

Neubau

Der Neubau hat vier Ober- und zwei Untergeschosse. Die Geschossigkeit zeigt sich durch Betonstreifen in der ziegelsichtigen Fassade. Das gesamte Dach liegt oberhalb der Firstlinie des Altbaus. Es ist als Sheddach gestaltet und sorgt für die Belichtung des obersten Geschosses. Der Erschließungsbereich zwischen beiden Gebäuden enthält Empfang, Kasse, Shop und verteilt Besucher und Mitarbeiter. Der Altbau wird ausschließlich für Mitarbeiter und Forschungszwecke genutzt, wohingegen im Neubau die Ausstellungen stattfinden.

Beurteilung des Preisgerichts

Der Entwurf überzeugt zwar durch eine für museale Zwecke gute Raumaufteilung und Grundrissgestaltung sowie eine klare Eingangssituation. Allerdings erzeugt das durch das dominante Sheddach fünfgeschossig wirkende Gebäude einen Maßstabssprung, der den Altbau in seiner solitären Wirkung erdrückt. Nicht nachvollziehbar sind die zusätzlich zu den vier Obergeschossen vorgeschlagenen zwei Untergeschosse.

Modellfotos



Lehmann Architekten



Dienstleistung Denkmal



Harder III Stumpf



Sunder-Plassmann Architekten



Dirk Jan Postel Kraaijvanger Urbis



ReimarHerbst.Architekten



pbr Planungsbüro Rohling AC



Architekten BKR



b19 architekten



Ortnier + Ortnier Baukunst



Springer Architekten



Kuehn Malvezzi Architekten



Paul Bretz Architekten

Fotos: PFE

Das Projekt aus Sicht der Architekten



Foto: PFE

Der Anbau wurde bereits abgerissen

Die Stadt Frankfurt (Oder) hat für den Neubau des Kleist-Museums einen europaweiten Wettbewerb ausgeschrieben. Das Erarbeiten eines Wettbewerbsentwurfs ist für uns Architekten der schönste und spannendste Teil unserer Arbeit. Man begibt sich in direkter Konkurrenz mit Kollegen auf die Suche nach der „perfekten Lösung“ für die jeweils gestellte Bauaufgabe. Am Ende dieses Prozesses hat dann die Jury die Möglichkeit (oder die schwierige Aufgabe) aus den unterschiedlichsten Ansätzen und Vorschlägen den besten Entwurf auszuwählen.

Am 8. Juli 2010 hat das Preisgericht zum Wettbewerb für den Neubau des Kleist-Museums getagt und unseren Entwurf mit dem ersten Preis ausgezeichnet.

Der Entwurf für den Neubau des Kleist-Museums zeichnet sich durch einen sensiblen Dialog zwischen dem bestehenden Kleist-Museum und dem zu errichtenden Neubau aus. Der Neubau versteht sich dabei als neuer und moderner Stadtbaustein, der sich selbstverständlich neben dem spätbarocken Bestandsgebäude einfügt.

Mit seiner Dreigeschossigkeit, den Geschosshöhen und der Fassadengliederung wird der Kontext zum Altbau hergestellt. Beide Gebäude stehen selbständig nebeneinander und sind durch einen gläsernen Übergang (Glasfuge) miteinander verbunden.

Die einzelnen Nutzungsbereiche - allgemeine Räume im Erdgeschoss, Ausstellung im 1. Obergeschoss und Bibliothek sowie Verwaltung im 2. Obergeschoss - gliedern sich um einen zentralen Treppenraum, der über ein großes Oberlicht mit Tageslicht durchflutet wird. Die Lichtführung sorgt für eine lebendige Atmosphäre des Innenraums und unterstützt die Orientierung der Besucher.

Das Preisgericht bewertete den Gebäudeentwurf mit folgenden Worten: „Die disziplinierte architektonische Haltung der Verfasser schafft einen poetischen, der



Eingangssituation alt



Eingangssituation neu

Zukunft zugewandten Ort – ein modernes und anmutiges Konzept für ein neues Kleist-Museum in Frankfurt (Oder).“

Nun gilt es, die Idee in die Realität umzusetzen. Dies ist erfahrungsgemäß ein für alle Beteiligten langwieriger und intensiver Prozess, an dessen Ende ein aus gestalterischer, nutzungsspezifischer und energetischer Sicht herausragendes Gebäudeensemble entstehen soll.

Bisheriger Planungsverlauf

Aufgrund des eng gesetzten Zeitfensters für die Planung und Umsetzung des Entwurfes wurde unverzüglich mit der Planung begonnen. Die am Wettbewerb beteiligten Planer, W33 aus Berlin für die technische Gebäudeausrüstung, Erfurth und Mathes aus Chemnitz für die Tragwerksplanung und Bauphysik wurden neben uns mit der weiteren Planung beauftragt.

Die Projektsteuerung wurde an DAS Projektplanung-Projektsteuerung aus Frankfurt (Oder), das Brandschutzgutachten an Wiebicke Ingenieur- und Sachverständigenbüro aus Beeskow, das Baugrundgutachten an BIUG Beratende Ingenieure für Umweltgeotechnik und Grundbau GmbH aus Freiberg vergeben. Daneben wird die Planung der neuen Ausstellung derzeit vorbereitet.

Im bisherigen Planungsverlauf konnten die Anmerkungen des Preisgerichts zum Entwurf aufgenommen und umgesetzt werden. So wurde der Eingangsbereich zum Neubau vergrößert und aufgewertet. Der komplett verglaste Verbindungsbaukörper als Anschluss zum Altbau hat ebenfalls eine Überarbeitung erfahren, um das spannungsvolle Nebeneinander von Alt und Neu im Innenraum besser in Szene zu setzen.

Neben den Anmerkungen des Preisgerichts wurden der Wettbewerbssentwurf mit dem Museum weiter abgestimmt und auf die genauen Bedürfnisse angepasst

und das technische Gebäudekonzept weiter entwickelt, so dass im Oktober mit der Entwurfsplanung begonnen werden konnte.

Erste Arbeiten sind bereits ausgeführt worden. So wurde der Anbau an das Baudenkmal abgerissen und das Baufeld vorbereitet.

Weiterer Projektverlauf

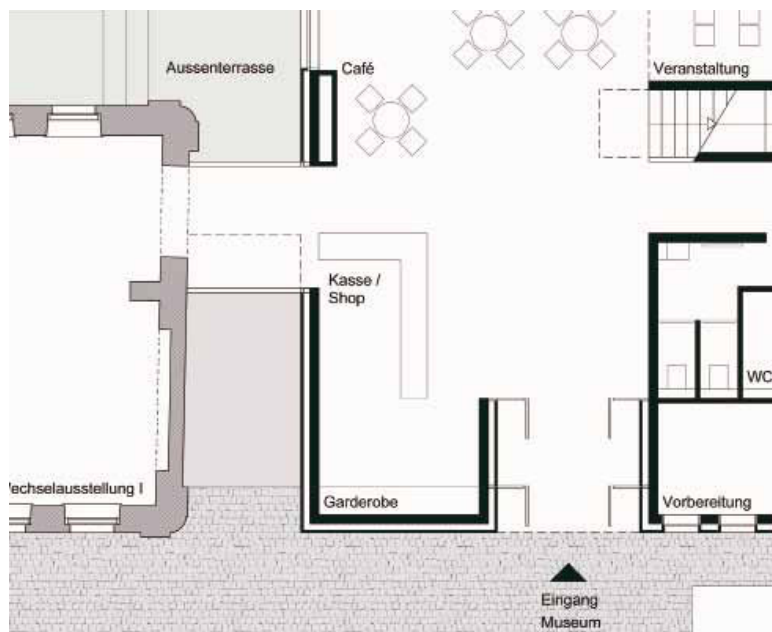
Bis Ende des Jahres soll der Entwurf abgeschlossen und im Januar 2011 die Baugenehmigung

ingereicht werden. Im März soll dann der 1. Spatenstich erfolgen, und so können die ersten Bauarbeiten schon im Kleist-Jahr 2011 beobachtet werden. Der Altbau bleibt solange es die Baumaßnahmen ermöglichen geöffnet. Die Fertigstellung des Museums ist für Ende 2012 geplant. Das neue Museum kann also voraussichtlich noch im Jahr 2012 feierlich eröffnet werden.

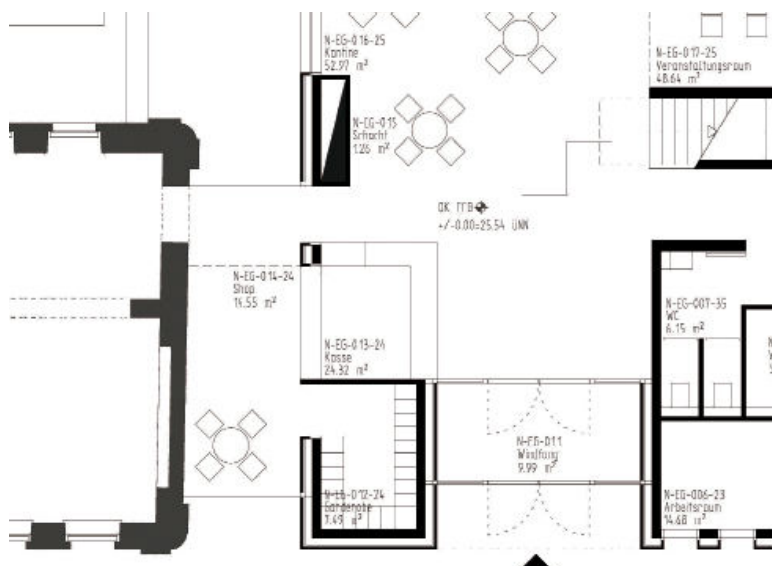
Grischa A. Lehmann

KONTAKT

Lehmann
Architekten
Büro Berlin
Choriner Straße 56
10435 Berlin
Tel.: (030) 41725787
berlin@lehmann-architekten.de



EG alt



EG neu

Forschungs- und Studienstätte für Heinrich von Kleist, den „nicht zu dämpfenden Feuergeist“



Kleist-Portrait von Max Slevogt, 1911 (Kleist-Museum)

Wenn unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten am 4. März 2011 in der Konzerthalle Carl Philipp Emanuel Bach, der ehemaligen Taufkirche Heinrich von Kleists, das Kleist-Jahr anlässlich des 200. Todestages des großen Dichters feierlich eröffnet wird, ist das Ringen um die Realisierung eines Neubaus, der erstmals in der wechselvollen Geschichte der Kleist-Gedenk- und Forschungsstätte räumlich wie konservatorisch angemessene Bedingungen für die Unterbringung der wertvollen Sammlungen, der Bibliothek, der Handschriften und der Kunstbestände schafft, bereits Geschichte. Als Literaturinstitution von gesamtstaatlicher Bedeutung und internatio-

naler Ausstrahlung ist das Museum der einzige Ort weltweit, der jene Dokumente und Objekte sammelt, aufbewahrt, pflegt, wissenschaftlich erschließt und präsentiert, die sich auf Leben, Werk, Wirkung und den kulturellen Kontext Heinrich von Kleists beziehen. Mit über 34 000 Bestandseinheiten in der Bibliothek und den Sammlungen verfügt das Museum über die derzeit umfangreichste Dokumentation zu Kleist und seinem literaturgeschichtlichen Umfeld. Der Ausbau der Sammlungen, die ab Mitte 2012 nach den üblichen internationalen Standards aufbewahrt und im Untergeschoss des Neubaus untergebracht sein werden, wird sich vornehmlich auf den Erwerb

von Primär- und Sekundärzeugnissen zu Leben und Werk Heinrich von Kleists, aber auch auf das satzungsgemäß festgeschriebene literarische Erbe Ewald Christian und Franz Alexander von Kleists sowie auf Caroline und Friedrich de la Motte Fouqué konzentrieren. Dies schließt Werke der bildenden Kunst wie auch Zeugnisse der darstellenden Kunst und der Musik ein.

1996 wurde der Nachlass des Kleist-Forschers Georg Minde-Pouet (1870-1951) als Dauerleihgabe der Stiftung Zentral- und Landesbibliothek Berlin sowie die dortige Kleist-Sammlung übernommen. Diese werden nach dem aktuellen Planungsstand 2012 im jetzigen Kabinett im Erdgeschoss des barocken Baus aufgestellt und stehen damit als wertvoller Sonderbestand des Hauses, ausgestattet mit einem modernen Arbeitsplatz, für Forschungszwecke zur Verfügung. Nicht nur deshalb hat sich das Kleist-Museum gegenüber der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis mit Schreiben vom 21. Juli 2009 verpflichtet.

Auf der Grundlage der Vereinbarungen mit der Friedrich de la Motte Fouqué-Gesellschaft vom 18. September 2008 und der Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft vom 24. Juli 2009 – beide Gesellschaften werden ebenfalls Mitte 2012 ihre Geschäftsstellen im 2. Obergeschoss der Garnisonschule eröffnen – wird die Kleist-Gedenk- und Forschungsstätte noch stärker als bisher zum Ort der wissenschaftlichen Diskussion, der Planung und Durchführung von Tagungen, wofür ein Seminarraum mit 20 Plätzen im 2. Obergeschoss und ein neuer, multifunktionaler Veranstaltungsraum im Erdgeschoss mit bis zu 80 Plätzen zur Verfügung stehen.



Neben Heinrich von Kleist bestehen Forschungs- und Sammelschwerpunkte für die folgenden Persönlichkeiten: v.l.n.r. Ewald Christian von Kleist, Franz Alexander von Kleist, Caroline und Friedrich de la Motte Fouqué

Die im Januar 2010 abgeschlossene Vereinbarung mit der Europa-Universität Viadrina hat, neben der Verankerung der langfristigen Forschungs Kooperation, ein Projekt zum Gegenstand, das in einem zweiten Schritt in einen DFG-Forschungsantrag münden soll: In den Projekträumen im 2. Obergeschoss des Neubaus wird das gemeinsame Vorhaben die Strukturen und das Potential neuständischer Geselligkeit um 1800 untersuchen. Ziel ist die Erarbeitung einer Übersicht über die Strukturen des kommunikativen Netzes, das sich um 1800 an und zwischen den verschiedenen Zentren der Geselligkeit entspannt. In einem ersten Schritt soll daher in Form einer virtuellen Dokumentation der ländlichen Geselligkeit in der Mark Brandenburg um 1800 die Anlage eines „Musenhof-Archivs“ erfolgen.

Nach dem Umzug von der Großen Oder- in die Faberstraße werden zur intensiveren Nutzung der komplett inventarisierten und optimal aufgestellten Bestände ab Ende 2012 weitere Stipendienprogramme initiiert. Zurzeit wird aus Drittmitteln von der Marga und

Kurt Möllgaard-Stiftung ein Kleist-Kaliningrad-Stipendium finanziert, das an den Aufenthalt Heinrich von Kleists in Königsberg zwischen 1805 und 1807 anknüpft. Doktoranden und Postdoktoranden der Universität Kaliningrad, die über Heinrich von Kleist oder seinen Umkreis arbeiten, wird damit ein mehrmonatiger Forschungsaufenthalt in einem „neuen Haus für Kleist“ ermöglicht. Und die Meyer-Struckmann-Stiftung fördert im Zeitraum von 2009 bis vorerst 2011 ein Kleist-Fellowship, das in einem ersten Projekt die Kunstsammlung des Museums wissenschaftlich erschlossen hat.

Im neuen Veranstaltungsraum mit Blick auf den Kleist-Garten wird ab 2013 in Kooperation mit der Europa-Universität Viadrina die internationale Frühjahrsakademie für junge Wissenschaftler durchgeführt. Unter der Leitung erfahrener Gastdozenten werden literaturhistorische und vermittelnde Aspekte behandelt. Dazu gehören neben Seminaren und Vorträgen, die sich mit Werk und Wirkung Heinrich von Kleists befassen, der Erwerb von Theaterpraxis, Kurse zu crea-

tive writing (ausgehend von Kleists Werk) sowie die Erarbeitung von Ausstellungskonzepten.

Und wer den Freihandbereich der germanistischen Spezialbibliothek mit Schwerpunkt um 1800 im 2. Obergeschoss des Neubaus aufsucht, wird nicht nur von den Beständen fasziniert sein, sondern auch von dem einzigartigen Oder-Panorama, das sich dem Leser dort bietet.

Dr. Wolfgang de Bruyn
Direktor Kleist-Museum ■

KONTAKT
Kleist-Museum
Faberstraße 7
15230 Frankfurt (Oder)
Tel.: (0335) 531155

Mitwirkende im Wettbewerbsverfahren

HERAUSGEBER:

Stadt Frankfurt (Oder)
 & Sanierungs-
 beauftragter (SB)
 Büro für Stadtplanung,
 -forschung und
 -erneuerung (PFE),
 Berlin/Frankfurt (Oder)



Foto: PFE

Preisgerichtssitzung am 8. Juli 2010

INTERNET:

www.zentrum-ffo.de

SATZ & LAYOUT:

HAAG Werbung GmbH
 i.A. Bettina Fahs
 Leipziger Platz 8
 15232 Frankfurt (Oder)
 Fon: 0335 - 4000056
 Mail: haagwerbung@gmx.de

COVERBILD:

Visualisierung von
 Lehmann Architekten

DRUCK:

Druckerei Winkler Lange
 Lutz Winkler
 Mühlenweg 1
 16818 Fehrbellin

AUFLAGE

1.500 Exemplare

Diese Zeitschrift
 wurde im Rahmen des
 Programms „Nachhal-
 tige Stadtentwicklung“
 mit Mitteln der Europäi-
 schen Union gefördert.

Preisgericht

1. Vorsitzende
Prof. Ulrike Lauber /
 lauber + zottmann architekten,
 München
2. Prof. Gernot Schulz /
 gernot schulz: architektur, Köln
3. Prof. Petra Kahlfeldt /
 Kahlfeldt Architekten, Berlin
4. Dr. Anke Schettler /
 Schettler & Wittenberg
 Architekten, Weimar
5. Jórunn Ragnarsdóttir /
 Lederer + Ragnarsdóttir + Oei,
 Stuttgart
6. Rüdiger Amend / La.bar
 Landschaftsarchitekten, Berlin
7. Dr. Martin Wilke /
 Oberbürgermeister,
 Frankfurt (Oder)
8. Ferdinand Nowak /
 Land Brandenburg,
 Ministerium für
 Wissenschaft, Forschung
 und Kultur
9. Dr. Wolfgang de Bruyn /
 Direktor Kleist-Museum
 Frankfurt (Oder)
10. Jan Drews / Präsident
 des Landesamtes für Bauen
 und Verkehr des Landes
 Brandenburg
11. Martina Bienhüls /
 Regierungsdirektorin –
 Der Beauftragte der
 Bundesregierung für
 Kultur und Medien

Anwesende Stellvertreter

1. Dr. Hinrich Enderlein /
 Vorsitzender des
 Kleist-Gedenk- und
 Forschungsstätte e.V.
2. Markus Derling /
 Stadt Frankfurt (Oder),
 Beigeordneter für
 Stadtentwicklung, Bauen,
 Umweltschutz und Kultur
3. Michael Annuß /
 Stadt Frankfurt (Oder), Bauamt

Sachverständige

1. Museumsfachleute
Prof. Dr. Hans Wißkirchen /
 Honorarprofessor für
 Neue Deutsche Literatur
 an der Universität zu Lübeck /
 Geschäftsführender Direktor
 der Lübecker Museen
Dr. Roland Kamzelak /
 Deutsches Literaturarchiv
 Marbach, Leiter Entwicklung
Prof. Dr. Günter Blamberger /
 Präsident der Heinrich-von-
 Kleist-Gesellschaft, Köln
2. Hochbau
Birgit Förster /
 Stadt Frankfurt (Oder),
 Zentrales
 Immobilienmanagement
Joachim Hoßbach /
 Stadt Frankfurt (Oder),
 Zentrales Immobilien-
 management, TGA

3. Planungs- und Baurecht
Frank Dochow /
 Stadt Frankfurt (Oder),
 Untere Bauaufsichtsbehörde
Sabine Thierbach /
 Stadt Frankfurt (Oder),
 Abt. Stadtplanung,
 Stadtumbau
4. Energieversorgung
K.-D. Stöckmann /
 Ingenieurbüro für TGA
 und Energieberatung
5. Kostenkontrolle
Hans-Georg Bröker /
 Brandenburgischer
 Landesbetrieb für
 Liegenschaften und Bauen
6. Freiraum-/Grünflächenge-
 staltung und Gartenarchitektur
Anne Kurth /
 Stadt Frankfurt (Oder), Abt.
 Grünanlagen und Stadtservice
7. Denkmalschutz/Archäologie
Robert Graefrath /
 Brandenburgisches
 Landesamt für Denkmalpflege
 und Archäologisches
 Landesmuseum
Ulrich-Christian Dinse /
 Stadt Frankfurt (Oder),
 Untere Denkmalschutzbehörde
8. Sanierungsrecht
Hella Fenger /
 Stadt Frankfurt (Oder),
 Team Sanierung/
 Stadterneuerung
9. Vertreter der Brandenburgischen
 Architektenkammer
Eckerhard Tattermusch,
 Brandenburgische
 Architektenkammer

Organisation und Vorprüfung

Olaf Gersmeier /
 Büro für Stadtplanung,
 -forschung und -erneuerung
 (PFE), Berlin/Frankfurt (Oder)
Dr. Jochen Korfmacher /
 Büro für Stadtplanung,
 -forschung und -erneuerung
 (PFE), Berlin/Frankfurt (Oder)
 unter Mitwirkung von:
Bernhard Schuster /
 Schuster Architekten,
 Frankfurt (Oder)